

Vier Gedichte

Autor(en): Stefanie Preiswerk

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1987

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/ceba008b-567e-41e3-9db4-e9202ba346e2>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

willst du denn? Rennst du immer noch hinter der Utopie her, hinter der letzten Antwort, die alles ein für allemal entschlüsseln wird – und die es doch nicht gibt, nicht geben kann, weil nichts stehen bleibt, alles weitergeht, sich von Stunde zu Stunde verändert. Hast du immer noch nicht verstanden?

Weil es keine letzte Antwort gibt, das ist richtig, gibt es auch keine Ruhe, das ist die Konsequenz. Ausserdem überfällt mich eine Angst, etwas zu verpassen. Jede Stunde meiner Lebenszeit will ich dafür verwenden, um soviel wie möglich zu erfahren, aufzunehmen, in eine Art Stoffwechsel mit dem Leben, mit der Welt zu treten. Ruhig bleiben? Wie wäre das möglich!

Diese Unruhe gehört zum Leben wie die Last der Erinnerung. Ohne sie wäre das Leben kei-

nes. Wer mehr weiss, dem erschliesst sich auch mehr Welt, weil er immer mehr Anknüpfungspunkte hat, aber der muss auch erkennen, dass das Ziel immer weiter in die Ferne rückt. Die Unruhe ist deshalb auch eine Unzufriedenheit, sogar eine Verzweigung, die mit der Unbegrenztheit der vorhandenen Welt und der Begrenzung, sie aufzunehmen und mit ihr umzugehen, zu tun hat. Zuwenig Aufbrüche, zuwenig Flüge, zuwendig Ekstasen – und zuwenig Augenblicke der Konzentration. Die Trägheit und Stumpfheit der Gegebenheiten auf der einen Seite und auf der anderen die heftigen Pulsionen des Geistes, der drängt und keine Ruhe gibt.

«Die Erfindung des Korianders» ist ein Auszug aus einem Buch mit dem Titel «Das Archiv der Sehnsucht», an dem der Autor zur Zeit arbeitet.

Stefanie Preiswerk Vier Gedichte

Vincent

Alle Sonnenblumen der Erde
der künftigen, der gewesenen Sommer
sind seinem Namen verbunden

keiner der nach ihm kommt
niemand wird je wieder wagen
Sonnenblumen zu malen

allein stand er unter Raben
und kreisenden Sonnen
verzweifelt im Dunkeln

keiner sprach seine Sprache
jetzt verstehen ihn alle
die Sonnenblumen lieben.

Rheinwaldhorn

Meine Ski
zerschnitten den Hang

der Schnee
wurde wirbelnde Wolke
der Wind
zerstob an meinem Gesicht.

Sekunden brausenden Glücks
gehörte mir der ganze Berg.

Einmal
werden wir uns sagen:
weisst du noch?
und unsre Haut
wird die Sonne brennen fühlen
und der Widerschein des Schnees
wird aus unsern Augen leuchten.

Das Gewitter

Pilze aus Wolken
Atompilze, Rauchpilze
Garben von Blitzen

aus Donner und Kobalt

schweres Wasser
ertränkte die Glut
löschte die Hitze

nach der Sintflut hing dennoch
im Gras, überschwemmt
Geruch von Kerbel und Klee

Das Lied vom Mond

Die lauterer Brunnen
trüb und verdorben
verebbt das Geplätscher der Verse
das Gesicht des Mondes zerstört

zerrissen der Reim und das Gleichmass

als blasser Fladen
spreizt das Gestirn
erstarrte Meere und Krater

vergiftet im Flug
fallen tote Vögel
in versengtes Gras

der Klang löste sich auf
in Dissonanzen
das Lied ist verstummt

hat jemand gesagt:
Mondscheinsonate?
das muss lange her sein.

Ueli Kaufmann «Das Thema ist freigestellt»

Wenige Tage nach dem 1. November 1986 ent-
stand neben anderen auch dieses Gedicht:

asylsuchende

wir füllen behälter
eimer und wannen
mit aufbereitetem wasser
aus unserem fluss
weil:
die fische kommen an land

Einige Tage später, bei Nachlese und Ablage un-
vermittelt die Erinnerung daran, den Satz «die
fische kommen an land» schon einmal gelesen
oder geschrieben zu haben. Ich sehe die alten
Gedichte und Veröffentlichungen durch und
stosse auf diese beiden Gedichte:

ha ha ein floss

im garten
da drüben baut einer ein floss
haha

es regnet uns über den kopf
seit wochen
steht uns das regenwasser
am hals
in der zeitung vom sonntag
steht unter anderem
die fische kommen an land
wir lachen
da drüben
im garten baut einer ein floss

die ersten fische

die flüsse treten
über ufer stürzen
die ersten brücken
ein mann sucht den
schuldigen architekten

den regenschirm
klaut mir einer
im oxen werden
gummistiefel teurer